

Eintauchen.
Wohlfühlen.
Durchatmen.

Frische Luft und ausreichend Abstand: In Corona-Zeiten sind Waldtherapien in Kleingruppen eine gute Alternative zum Training in Räumen.



Wir wollen ins Gespräch kommen

Liebe Leserinnen und Leser,

die Zeitung reha.akut gibt Einblicke in das MEDICLIN Reha-Zentrum Gernsbach mit den Schwerpunkten Neurologie, Kardiologie und Geriatrie. Erfahren Sie, welche Entwicklungen für nachhaltige Reha-Erfolge sorgen und welche medizinischen und therapeutischen Schwerpunkte in Zukunft eine Rolle spielen. Der Erfolg einer Klinik fußt auf dem Engagement und der Kompetenz der Mitarbeiter. Als Teil eines starken Unternehmens bieten sich bei MEDICLIN berufliche Chancen und Vorteile, die wir Ihnen vorstellen wollen. Wir sind überzeugt: Rehabilitation ist für uns alle wertvoll. Denn sie schafft die Voraussetzungen, das Leben nach einer Erkrankung wieder positiv zu gestalten. Welchen Beitrag unsere Mitarbeiter in Pflege, Therapie, Medizin und Verwaltung dafür zum Wohle der Patienten leisten, stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe wieder vor. Und wir wollen ins Gespräch kommen: Welche Reha-Themen interessieren Sie?

Schreiben Sie uns:
reha-akut.gernsbach@mediclin.de

Raus an die frische Luft, rein in die malerische Natur direkt vor der Haustür des MEDICLIN Reha-Zentrums Gernsbach. Dass sich der Wald – gerade in Corona-Zeiten – als stets frisch belüfteter Therapieraum besonders gut eignet, bestätigt das für die Klinik entwickelte Waldbadekonzept, das seit Sommer fester Bestandteil der Reha-Maßnahmen ist.

„Waldbaden“, für diese Therapieform im Freien ist der Standort Langer Weg inmitten der schönen Streuobstwiesen mit der Nähe zum Wald hervorragend geeignet. Die heilsame Wirkung ist inzwischen wissenschaftlich belegt. Die Atmosphäre und die Duftstoffe, sogenannte Terpene, die der Wald verströmt, senken den Blutdruck, reduzieren Stresshormone und stärken das Immunsystem. Vermutlich tragen auch die Ruhe und das besondere Klima dazu bei. Das schützende Dach der Baumkronen spendet Schatten, das von den Bäumen verdunstete Wasser sorgt für gesunde Luftfeuchte. „Beim Waldbaden geht es darum, seine Sinne zu öffnen, ins Spüren zu kommen und das ‚Ganz-bei-sich-zu-Sein‘ zu genießen“, erläutert die Gesundheits- und Krankenpflegerin Anne Faigle. Sie ist eine von sechs Mitarbeiterinnen, die im Frühjahr zu zertifizierten Waldtherapeuten ausgebildet wurden.

Der Wald senkt den Blutdruck und stärkt das Immunsystem

Was bedeutet Waldbaden? Der Begriff kommt aus Japan, wo der Wald als „Therapieraum“ schon lange in die Gesundheitsprävention einbezogen wird. Einer der führenden Wissenschaftler für Waldmedizin, Yoshifumi Miyazaki, zeigte in Untersuchungen, dass sich Patienten von einer Operation schneller erholen, wenn sie vom

Wie die Natur des Waldes wirkt

Krankenhausfenster auf Bäume blicken. Bereits das Betrachten von Baumbildern senkt den Stresshormonspiegel um 13 Prozent. „Waldbaden heißt, sich bewusst auf die Natur einzulassen. Geräusche wie Vogelgezwitscher, das Rauschen des Windes durch die Blätter, das Licht, die Rinde, das Moos und vieles andere mehr intensiv wahrzunehmen“, erklärt Faigle. Die Therapien an der frischen Luft bieten zu Corona-Zeiten auch weitere Vorteile, da sich Aerosole mit Viren draußen nachweislich nicht so lange halten können wie in Innenräumen. Doch ganz gleich ob innen oder außen – in Corona-Zeiten sind im Reha-Zentrum alle Therapiegruppen auf maximal sechs Personen begrenzt. Alle Reha-Angebote finden unter Beachtung der nötigen Hygiene- und Abstandsregeln statt.

Die Waldtherapeuten bieten unterschiedliche Kurse für Patienten der Reha-Bereiche an. „Besonders interessant sind Waldtherapien für neurologische Patienten mit hohem Blutdruck, auch für Herzpatienten, die in der Reha Ruhe finden sollen“, erklärt Anne Faigle. Auch geriatrische Patienten können vom Waldbaden profitieren. Die therapeutischen Übungen beinhalten unter anderem die richtige Atemtechnik, denn viele ältere Menschen atmen zu oberflächlich. Wichtig ist den Therapeuten in Gernsbach, dass die Patienten sich wohlfühlen. Anne Faigle rät, das Waldbaden einfach mal ohne Vorbehalte auszuprobieren. Denn darum geht es schließlich in der Reha: für sich zu entdecken, was einem guttut, und das zu Hause weiterzuführen.



Mit Waldtherapeutin Anne Faigle die entspannende Wirkung der Natur erfahren

Sichere Reha in Corona- Zeiten

Gemeinsam geschützt dank des Corona- Schutz-Konzepts

In diesen besonderen Zeiten sind wir als Reha-Einrichtung besonders verpflichtet, die uns anvertrauten Patienten, aber auch unsere Mitarbeiter vor potenzieller Ansteckung durch das hochinfektiöse Covid-19-Virus zu schützen. Insbesondere die älteren Reha-Patienten gehören zu den gefährdeten Risikogruppen, bei denen schwere Verläufe der Erkrankung lebensbedrohlich verlaufen können. Deshalb haben wir schon sehr früh ein auf unsere beiden Reha-Klinik-Standorte abgestimmtes Corona-Konzept entwickelt, das ein Höchstmaß an Sicherheit für alle – Patienten, Mitarbeiter und Angehörige – gewährleistet.

Dazu gehört auch eine eindeutige Besuchsregelung mit telefonischer Voranmeldung: Pro Patient und Tag darf nur ein Besucher für maximal eine Stunde auf dem Patientenzimmer empfangen werden. Im gesamten Klinikbereich ist ein Mund-Nasen-Schutz zu tragen. Entsprechend der sich eventuell verändernden Situation sind die aktuellen im Klinikbereich gut sichtbar ausgehängten Verhaltens- und Hygieneregeln zu beachten.

► Wie das Konzept des Reha-Zentrums Gernsbach im Klinikalltag funktioniert, erfahren Sie auf S. 3 oder unter www.reha-zentrum-gernsbach.de



Das MEDICLIN Reha-Zentrum Gernsbach erweitert seine Behandlungskompetenzen

Für MEDICLIN Regionalgeschäftsführerin Südwest Dr. Ute Haase gehört das Reha-Zentrum Gernsbach zu den wichtigen Standorten des Unternehmens. Mit der Erfahrung aus mittlerweile 20 Jahren medizinischer Rehabilitation stelle diese gewachsene Kompetenz etwas wirklich Besonderes dar. „Das Reha-Zentrum Gernsbach ist für das Unternehmen MEDICLIN von großer Bedeutung. Wir wollen den Standort stärken und weiter ausbauen“, bekräftigt Ute Haase. Dabei sollen Zukunftsthemen in den Bereichen Akutmedizin und Neurologie noch stärker miteinander vernetzt werden. „Wir haben bereits heute einen im Südwesten herausragenden Ruf. Wir wollen dem nicht nur gerecht werden, sondern durch Investitionen in Technologie und Know-how weiter Maßstäbe setzen.“ Dazu gehört auch die enge Kooperation der Kardiologie mit einer der deutschlandweit führenden Herzkliniken, dem MEDICLIN Herzzentrum Lahr.

„Durch den engen Austausch auf neuestem medizinischen Forschungsstand können wir für lückenlose Behandlungsabläufe sorgen, die unseren Patienten zugutekommen.“ Im Bereich Geriatrie ist Gernsbach schon lange vorn dabei mit innovativen Konzepten, die eine möglichst lange selbständige Lebensphase im Alter zum Ziel haben. „Bei der Reha geht es darum, Patienten zu

aktivieren, gut für sich selbst zu sorgen, und durch individuell passende Therapien die Gesundheit langfristig positiv zu fördern“, ergänzt Marcel Rensch, Kaufmännischer Direktor in Gernsbach. Die Rückendeckung eines großen Klinikunternehmens wie MEDICLIN zu besitzen, zu dessen Führungsteam Dr. Ute Haase gehört, ist hier von entscheidendem Vorteil. Als Medizinerin bringt sie eine hohe Kompetenz im Reha- und Akutbereich sowie in den Bereichen Neurologie, Herzmedizin und Altersmedizin mit.

Reha-Maßnahmen auf neuestem Forschungsstand

Zur Stärkung und Erweiterung der medizinisch-therapeutischen Bereiche werden Stellen für neue Kollegen geschaffen, die das gewachsene Team unterstützen sollen. „Die Atmosphäre hier an den Kliniken in Gernsbach ist sehr familiär und zugewandt. Die Mitarbeiter aus Pflege, Therapie, Medizin und Verwaltung, Küche und Haustechnik verstehen sich als echtes Team“, so Rensch. „Was mich begeistert, ist die Leidenschaft, mit der sich alle täglich über das Normalmaß hinaus zum Wohle der Patienten einsetzen“, bestätigt Haase. Das ist sicher auch eine wichtige Voraussetzung, um die Herausforderungen durch Corona zu meistern.

Wir freuen uns, wenn wir bald eine Reihe neuer Gesichter begrüßen dürfen, die unsere Mannschaft verstärken, Bewerbungen sind absolut erwünscht!

Für die Zukunft bestens aufgestellt



Attraktiver Arbeitsplatz Klinik

MEDICLIN ist „Deutschlands begehrtester Arbeitgeber“ unter den Krankenhäusern. Das hat eine Untersuchung des FAZ-Instituts zusammen mit dem IMWF, Institut für Management- und Wirtschaftsforschung, ergeben. 507 Arbeitgeber verschiedener Branchen wurden unter die Lupe genommen. Für die Studie wurden „Social Listening“-Reaktionen in Social-Media-Kanälen, Foren, Blogs, Community und Bewertungsplattformen gesammelt und ausgewertet. Sie geben Aufschluss über die sogenannten „weichen“ Faktoren, die heute für Arbeitnehmer eine immer wichtigere Rolle spielen. Dazu gehören Arbeitsklima, selbstbestimmtes Arbeiten, Nachhaltigkeit oder auch die Unternehmenskultur.

MEDICLIN

Zu MEDICLIN gehören deutschlandweit 36 Kliniken, sieben Pflegeeinrichtungen und neun Medizinische Versorgungszentren. MEDICLIN verfügt über knapp 8.500 Betten/Pflegeplätze und beschäftigt rund 10.500 Mitarbeiter.

In einem starken Netzwerk bietet MEDICLIN die integrative Versorgung vom ersten Arztbesuch über die Operation und die anschließende Rehabilitation bis hin zur ambulanten Nachsorge. Ärzte, Therapeuten und

Karriere. Chancen!

Die Zukunft der Reha mitgestalten!

Am MEDICLIN Reha-Zentrum Gernsbach sind die Berufs- und Karrierechancen sehr attraktiv.

Zu Stellenangeboten, Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten finden Interessierte mehr Info auf S. 6/8 oder unter www.reha-zentrum-germsbach.de

Bewerben können Sie sich auch direkt per E-Mail: bewerbung@mediclin.de Tel. 07224 992 509

Pflegekräfte arbeiten dabei sorgfältig abgestimmt zusammen. Die Pflege und Betreuung pflegebedürftiger Menschen gestaltet MEDICLIN nach deren individuellen Bedürfnissen und persönlichem Bedarf. MEDICLIN ist ein großer Anbieter in den Bereichen Neurologie, Herzmedizin, Psychosomatik, Psychiatrie, Orthopädie sowie Geriatrie und bietet darüber hinaus hochspezialisierte Therapien, beispielsweise zur Behandlung von Patienten mit Adipositas, Diabetes oder Hörschädigungen.

Sichere Reha in Corona-Zeiten: Hygieneregeln bieten Schutz

Im Reha-Zentrum Gernsbach gewährleistet ein durchdachtes Hygienekonzept den besten Schutz für Mitarbeiter und Patienten. Es wurde von den Hygienebeauftragten eigens für die beiden Standorte entwickelt.

Die Maßnahmen sind unkompliziert umsetzbar, bieten aber effektiven Schutz vor der Ausbreitung des hoch ansteckenden Corona-Virus. Die Vorgaben des Robert-Koch-Instituts und der aktuellen Landesverordnung von Baden-Württemberg sind stets zu berücksichtigen. „Wenn wir aufeinander Rücksicht nehmen und die Corona-Regeln beachten, können wir uns alle besser schützen“, so der Hygienebeauftragte Dr. Georg Pawlik. Da jeder Kontakt von außen ein zusätzliches Risiko darstellt, werden Angehörige gebeten, die Besuche auf ein Minimum zu begrenzen. Auch bei der Durchführung der Therapien gelten coronabedingte Sicherheitsregeln, die optimalen Schutz gewährleisten. So wurden die Therapiegruppen auf sechs Personen pro Gruppe reduziert, um den geforderten Mindestabstand von circa 1,5 Metern einzuhalten.

Sicherer Check-in für Patienten

Vor der Aufnahme in die Klinik werden Patienten per Anruf zum Ablauf informiert. Am Tag der Ankunft müssen sie zunächst vor dem Eingang an der Sprechanlage die Klingel bedienen und sich kontaktlos beim Empfang an-

melden. Ein Klinikmitarbeiter holt die Neuankommende ab und begleitet sie nach dem Desinfizieren der Hände und der Selbstauskunft zu den wichtigen Covid-19-Fragen auf die Station.

Damit sich fremde Menschen nicht zu nah begegnen, ist die Wegeführung in allen Klinikbereichen gekennzeichnet. Besucher verlassen das Gebäude über einen Seitenausgang. Informationen zu den geltenden Hygieneregeln und zum Tragen des Mund-Nasen-Schutzes sowie Desinfektions-Spender sind überall gut sichtbar angebracht. Regelmäßiges Desinfizieren der Hände ist übrigens eine der wichtigen Hygienemaßnahmen in der Reha-Klinik, die hilft die Ausbreitung von Keimen und Viren wirksam zu verhindern. Werden die Hygieneregeln beachtet, lässt sich das Ansteckungsrisiko effektiv reduzieren.



1. Melden Sie sich an: kontaktlos über die Sprechanlage



Mit Abstand sicherer: Reha-Training in Kleingruppen von sechs Personen



2. Patienten-Aufnahme in die Klinik: persönlich begleitet durch einen Arzt



„Wir bedanken uns für das Verständnis, das uns Patienten und Angehörige entgegenbringen. Es ist zum Wohle aller.“

Dr. Georg Pawlik, Hygienebeauftragter Arzt



3. Hygienekonzept innen: leicht verständlich gekennzeichnet

Hygiene rettet Leben

Im Klinikalltag sind höchste Standards essenziell



Infektionen im Krankenhaus haben fatale Folgen. Durch entsprechende Hygienemaßnahmen können sie sehr gut verhindert werden. Verantwortlich für das Hygienekonzept am Reha-Zentrum Gernsbach sind unter anderem Dr. Georg Pawlik, Oberarzt in der Neurologie, und Dr. Charlotte van Erckelens, Oberärztin in der Geriatrie.

Worauf kommt es beim Thema Krankenhaushygiene an?

Dr. Charlotte van Erckelens: Unser engmaschiges Hygienekonzept haben wir gemeinsam mit dem Deutschen Beratungszentrum für Hygiene, BZH, in Freiburg entwickelt und eine Struktur größtmöglicher Sicherheit in allen Bereichen erarbeitet. Auf jeder Station gibt es einen Hygienebeauftragten für die Pflege. Ebenfalls ist in der Therapie für jeden Standort ein Hygienebeauftragter vorhanden. Wir sind eng vernetzt über direkte und informelle Kontakte, Begehungen und Schulungen der Mitarbeiter. Wir halten regelmäßige Hygieneschulungen ab, deren Besuch für alle verpflichtend ist.

Was sind Aufgaben eines Hygienebeauftragten?

Dr. Georg Pawlik: Unser Aufgabengebiet erstreckt sich von der Bereitstellung der Händedesinfektion in allen Räumen, der Erstellung von Patientenmerkblättern bis zur strengen Kontrolle auf Krankenhauskeime. Viele der Patienten in Phase B kommen von der Intensivstation einer Akutklinik. Sie werden gleich bei der Ankunft per Screening und Abstrich auf multiresistente Keime untersucht. Falls der Test positiv verläuft, wird der Patient sofort isoliert. In diesem Fall gibt es Richtlinien für alle Mitarbeitergruppen und wirkungsvolle Behandlungsmethoden.

Oberarzt in der Neurologie, Dr. Georg Pawlik, und Oberärztin in der Geriatrie, Dr. Charlotte van Erckelens

Besucher werden aufgefordert, die Hände zu desinfizieren und aktuell auch einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen. In Schulungen für Mitarbeiter arbeiten Sie auch mit Schwarzlichtlampen. Wie funktioniert das?

Pawlik: Ob am Computer auf der Tastatur, auf den Griffen in der Bahn, auf dem Handy, Bakterien sind überall, auch wenn wir sie nicht sehen. Ein Bakterium misst etwa einen Tausendstel Millimeter. Händehygiene gehört zu den wichtigsten Präventionsmaßnahmen, um die Übertragung von Krankheiten und Infektionen zu vermeiden. Die Schwarzlichtmethode ist hier sehr erhellend, um den Mitarbeitern zu zeigen, welche Hygienelücken es gibt. Man hält die Hände nach einer simulierten Desinfektion unter eine spezielle UV-Lampe. Das Ergebnis ist sofort sichtbar und sehr beeindruckend. Flächen, die nicht leuchten, wurden nicht ausreichend desinfiziert.

Wie bringen Sie sich auf den neusten Stand der Forschung?

van Erckelens: Wir werden regelmäßig betreut durch eine externe Hygienefachkraft und einen Krankenhaushygieniker des BZH. Diese unterstützen uns in Form von regelmäßigen Supervisionen, Vor-Ort-Terminen und Schulungen. Zweimal jährlich finden Sitzungen einer Hygienekommission statt, hier sind auch Mitglieder der Geschäftsleitung eingebunden. Bei unserem jährlich stattfindenden „Tag der Händehygiene“, zu dem auch Patienten und Angehörige eingeladen sind, erhöhen wir die Akzeptanz unserer Bemühungen.

Zwei Standorte, vielfache Kompetenzen

Akutklinik und Reha-Klinik in einem Haus: Das MEDICLIN Reha-Zentrum Gernsbach ist eine Rehabilitationsklinik für die Fachbereiche Neurologie,

Geriatrie sowie Innere Medizin und Kardiologie. Daran angegliedert ist eine Fachklinik für die neurologische Frührehabilitation Phase B, in der Patienten mit schweren und schwersten Hirnschädigungen aufgenommen werden können. Die neurologische Früh- oder Intensivrehabilitation befindet sich am Standort in der Casimir-Katz-Straße, die klassische Reha mit kardiologischen, geriatrischen oder neurologischen Patienten am Langen Weg. Die 1998 gegründete Klinik verfügt über 270 Betten und beschäftigt rund 360 Mitarbeiter.



Selbständig mobil bleiben bis ins hohe Alter

Chefarzt Dr. Matthias Kramer beim „Lauf-Training“ im Trainings-Parcours mit einem Patienten
(Aufnahme wurde vor der Corona-Pandemie erstellt)

Effektive Therapien in der Geriatrie

In einer alternden Gesellschaft wird es immer wichtiger, möglichst lange auf den eigenen Beinen stehen und sich mit diesen fortbewegen zu können. Das sagt Dr. Matthias Kramer, Chefarzt der Geriatrie im Reha-Zentrum Gernsbach. Therapien, die das sichere Gehen älterer Patienten fördern, hält er für enorm wichtig.

Fragt Dr. Matthias Kramer seine Patienten zu Beginn der Reha, was sie erreichen wollen, antworten die meisten: „Ich will wieder ‚laufen‘ können!“ Nur allzu verständlich. Ob alleine oder mit Hilfsmitteln wie Gehstock und Rollator, für viele ältere Menschen hängt die Entscheidung, ob sie weiter im vertrauten Zuhause leben können oder ins Pflegeheim umziehen, davon ab, ob sie sich noch selbständig fortbewegen können. „Viele geriatrische Patienten kommen nach Operationen oder schweren Krankheiten zu uns“, berichtet der Altersmediziner. „Sie sind noch geschwächt und haben oft lange Zeit liegen müssen, was sich auf Muskeln, Kreislauf und Gleichgewicht auswirkt.“ Kommen dann noch Schmerzen hinzu, wird das Gehen zur Qual, die man natürlich vermeidet. Ein Teufelskreis, der fatale Folgen für die Erhaltung der Beweglichkeit haben kann.

„Wer nicht mehr vom Sofa zur Toilette kommt, gilt als pflegebedürftig“

Viele ältere Patienten leiden an mehreren Erkrankungen gleichzeitig. Das erfordert ganzheitliche Konzepte in der geriatrischen Reha. Der Körper unterliegt im Lauf eines langen Lebens einem Alterungs- und Verschleißprozess. Das müssen wir alle akzeptieren. „Deshalb reicht es nicht aus, dass ein Patient nur die Fitness trainiert, um Muskeln aufzubauen“, so Kramer. Es geht nicht darum, wieder so beweglich wie früher zu werden, sondern bestimmte Freiheitsgrade zu erhalten“, erklärt Kramer. Wer drei Meter gehen kann, schafft es vielleicht vom Sofa zur Toilette. Wer nicht mehr vom Sofa zur Toilette kommt, gilt als pflegebedürftig. Die geriatrische Reha unterstützt Patienten, realistische Ziele zu definieren. Dazu gehört auch, Hilfen anzunehmen. Das fällt nicht jedem leicht. Umso wichtiger ist es, die Patienten zu unterstützen. Dafür arbeiten im Reha-Zentrum alle Hand in Hand: Physiotherapeuten, Logopäden, Ergotherapeuten, Pflegekräfte, Sozialarbeiter, Psychologen und Ärzte der verschiedenen Fachbereiche.

„Fall-Zahlen“ klären – der Tinetti-Test

Wie stark die Mobilität eines Patienten eingeschränkt und wie hoch sein

Sturzrisiko ist, das klärt der Tinetti-Test, benannt nach der amerikanischen Ärztin Mary Tinetti. In einem Gleichgewichtstest und einer Gehprobe werden dem Patienten unterschiedliche Aufgaben gestellt: Wie viele Versuche werden benötigt, um aufzustehen? Wie sehen die Schrittbewegungen aus? Schlurfend, langsam oder eher sicher? Kann die Balance im Stehen gehalten werden? Aufgrund der Ergebnisse wird die Therapie festgelegt. Was bedacht werden muss: Die Tagesform schwankt im Alter stärker als in jungen Jahren.

Motivierende Begleitung

Nach einem wochenlangen Klinikaufenthalt sind viele Patienten sehr geschwächt. In der Reha müssen sie Schritt für Schritt langsam wieder Muskeln, Kreislauf und das Gleichgewicht aufbauen. Dafür sind neben den Therapien die Motivation und Hilfestellung des Reha-Teams wichtig. Auch die Akzeptanz der eigenen Situation hilft. „Natürlich haben wir

alle den Wunsch, ohne Hilfsmittel zu gehen, die Hände frei zu haben“, so Kramer. „Ich sage den Patienten: Es ist okay, langsamer zu werden und Hilfsmittel wie einen Rollator zu nutzen. Das ist sogar sinnvoll. Wer verstanden hat, nicht mehr so agil wie mit 40 zu sein, schützt sich vor leichtsinnigen Aktionen.“ Und sich Ziele zu setzen, motiviert. Bei einer 90-jährigen Dame mit schwacher Hüftmuskulatur, die ihren Schwerpunkt im Stehen nicht mehr halten kann, gilt es, das Fallen zu verhindern. Fitness, Kraft, Koordination, Ausdauer werden dafür in der Sturzprophylaxe mit Augenmaß aufgebaut. Sie wird auch geübt, wenn Patienten nach einer Hüftgelenks-OP kommen. Ein Sturz kann leicht zu gefährlichen Knochenbrüchen führen, die bei alten Menschen langwierige Genesungsprozesse nach sich ziehen können. Matthias Kramer und sein Team sind überzeugt: „Auch alte Menschen sind trainierbar. Man kann enorm viel bewirken und so wieder mehr Lebensqualität herstellen!“



Individuelles Geh-Training im Außenbereich beinhaltet Kraft-, Ausdauer- und Koordinationsübungen

Tipps

Sicher in Bewegung:

- **Tipp 1: Schuhwerk**
Gehbeeinträchtigte Menschen sollten auf gute und stabile Schuhe achten.
- **Tipp 2: Muskelkraft**
Physiotherapeutische Übungen unterstützen den Aufbau der Hüft- und Beinmuskulatur.
- **Tipp 3: Schultergymnastik**
Schultergymnastik kräftigt die Oberkörper- und Armmuskulatur. Sie hilft vom Bett in den Rollstuhl zu kommen.
- **Tipp 4: Bewegung in Bewegung zu bleiben, hält auch mental gesund.**
Muskelgruppen zu koordinieren, trainiert das Gehirn.
- **Tipp 5: Hilfsmittel**
Der Rollator als wegweisende Erfindung ist eine der besten Gehhilfen, die die Fortbewegung sicherer machen.

Einzigartige Kombination schafft Perspektiven

Ausbau der Beatmungsstation in der Neurologie

Die Neurologie ist der einzige medizinische Fachbereich, der Rehabilitation für Schwerstkranke anbietet. Mit dem Ausbau der Beatmungsstation setzt man in Gernsbach neue Maßstäbe. Was das beinhaltet, erfahren wir von Chefarzt Dr. Christian Wolf.

Herr Dr. Wolf, was sind Gründe für den Ausbau der Intensivmedizin?

Dr. Christian Wolf: Viele unserer Frühreha-Patienten kommen nach schwerwiegenden Krankheiten direkt von Intensivstationen zu uns. Es ist wichtig, die Rehabilitationsbehandlung so früh wie möglich zu beginnen. Wir wollen auch diejenigen behandeln, die noch zu schwach zum eigenständigen Atmen sind und daher intensives Training der Atemmuskulatur benötigen. Nun kommt hinzu, dass viele Intensivstationen überbelegt sind. Wir erhalten regionale und überregionale Patientenfragen. Dabei geht es oft um die Entöhnung von der maschinellen Beatmung, was mehrere Wochen dauern kann. Genau hier können – und wollen – wir uns als Reha-Zentrum stärker aufstellen, um die Akutkliniken zu entlasten. Denn die Betten auf den Intensivstationen werden dringend gebraucht!

Was unterscheidet die Beatmungsstation am Reha-Zentrum von der Intensivstation einer Klinik?

Wolf: Auf einer klassischen Intensivstation finden keine Rehabilitationsmaßnahmen statt. Diese Stationen sind für die Versorgung akuter schwerer Krankheitsfälle zuständig.

Wir können die Patienten jedoch bereits unter intensivmedizinischen Bedingungen übernehmen und unter optimaler therapeutischer Unterstützung von der maschinellen Beatmung entöhnen.

Welche Qualifikationen benötigt man für die intensivmedizinische Pflege?

Wolf: Unsere Mitarbeiter erhalten eine intensive Einarbeitung in die Erfordernisse der Beatmung, der Intensivüberwachung und der Versorgung von schwer betroffenen Patienten. Darüber hinaus haben wir Krankenpfleger mit der Fachweiterbildung zur Intensivpflege.

Ist die Arbeit auf der Beatmungsstation etwas Besonderes?

Wolf: Auf jeden Fall! Die Mitarbeiter aus Therapie und Pflege sowie die Ärzte arbeiten in einem multiprofessionellen Team eng zusammen. Die pflegerische Arbeit beinhaltet viele medizinische und therapeutische Tätigkeiten. Und durch den hohen Pflegeschlüssel kann eine Pflegekraft sehr intensiv mit nur wenigen Patienten arbeiten und die Patienten sind über lange Zeit bei uns. Auch medizinisch ist die Arbeit reizvoll. Wir arbeiten in einem Team aus Neurologen, Internisten und Intensivmedizinern im ständigen fachlichen Austausch.

Für die Assistenzarztausbildung ist das optimal. Viele unserer Mitarbeiter sind aufgrund der breiten fachlichen Ausbildungsmöglichkeiten bei uns. Durch die enge Teamarbeit und die intensive Patientenbetreuung entstehen eine anspruchsvolle Tätigkeit und eine persönliche Arbeitsatmosphäre.

Welche Patienten kommen in „Phase B“ zu Ihnen in die Neurologie?

Wolf: Patienten, bei denen sowohl Bedarf an akutmedizinischer Behandlung als auch an Rehabilitationsmaßnahmen besteht. Die Patienten sind voll pflegebedürftig, viele haben schwere Bewusstseinsstörungen, Hirnschädigungen, Schluckstörungen, müssen beatmet oder überwacht werden. Die größte Patientengruppe sind Schlaganfallpatienten, die schon wenige Tage nach dem Schlaganfall mit einer intensiven Rehabilitation beginnen können.

Was sind die schönsten Ergebnisse in der Frührehabilitation?

Wolf: Für viele Patienten ist es ein großer Schritt, wenn sie wieder das erste Wort sprechen können. Am Beatmungsgerät geht das nicht, weil keine Luft durch den Kehlkopf geleitet wird. Die Patienten werden im Rahmen der Beatmungsentöhnung von der Maschine getrennt und bekommen ein spezielles Sprechventil. Wenn wir sie auffordern: Jetzt sagen Sie mal „Hallo!“, dann haben die ein Strahlen im Gesicht, wenn sie ihre eigene Stimme hören. Das sind berührende Momente.

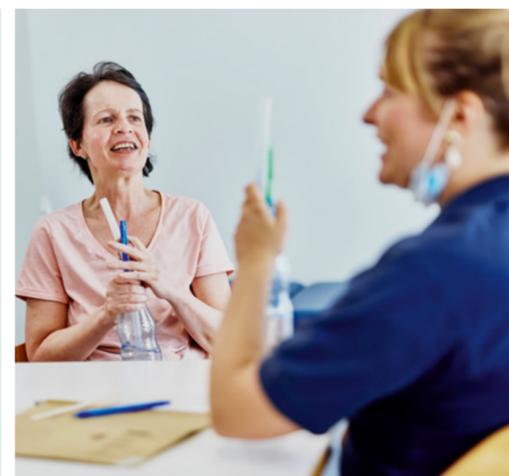
Herr Dr. Wolf, was sind Ihre Ziele?

Wolf: Der Bedarf an Frührehabilitation in der Region ist groß. Wir können bisher nur einen kleinen Teil der Patientenzuweisungen übernehmen, werden aber weiter wachsen. Mein Ziel ist es, die erforderlichen Voraussetzungen zu schaffen, die richtigen Mitarbeiter zu gewinnen und die therapeutische, pflegerische und ärztliche Patientenversorgung kontinuierlich zu verbessern. Wir haben neben der Frührehabilitation und der Beatmungsstation auch ein Rehabilitationsangebot für weniger betroffene Patienten. Seit einem Jahr bieten wir zum Beispiel ein beruflich orientiertes Reha-Programm über die Deutsche Rentenversicherung an. Auch hier wollen wir unser Angebot kontinuierlich an den Versorgungsbedarf anpassen. Ich möchte in unserer Klinik ein umfassendes Rehabilitationsangebot für alle neurologischen Erkrankungen und alle Schweregrade anbieten.

Was zeichnet für Sie das MEDICLIN Reha-Zentrum Gernsbach aus?

Wolf: Der Anspruch aller Mitarbeiter an eine medizinisch, pflegerisch und therapeutisch hohe Versorgungsqualität und der Wille, kontinuierlich weitere Angebote für unsere Patienten zu schaffen. Weiterentwicklung ist das A und O – auch wenn es darum geht, neue Kollegen zu finden und zu binden. Denn Mitarbeiter wollen sich qualifizieren und weiterkommen! Das in einem fachlich kompetenten und menschlich zugewandten Team gemeinsam gestalten zu können macht Freude. Mit der Rückendeckung des Klinikunternehmens MEDICLIN sind wir dafür sehr gut aufgestellt.

Dr. Christian Wolf, Chefarzt der Neurologie



Selbständig schlucken macht glücklich

Logopädie: Der Beruf schafft Lebensqualität

„Ich liebe Sprache“, sagt die Logopädin Britta Degmayer. Schon früh wusste die Berlinerin, dass ihr Beruf mit dieser Liebe zu tun haben muss. Seit Januar 2020 arbeitet die Therapeutin im Reha-Zentrum Gernsbach.

Innerhalb ihres Fachgebiets Logopädie haben Britta Degmayer zwei Aspekte besonders interessiert: Die Möglichkeiten der Besserung von Funktionsstörungen im Bereich der Sprache und des Schluckens bei neurologischen Befunden. Schlucken lernen wir im Mutterleib und denken höchstens darüber nach, wie das funktioniert, wenn wir uns „verschlucken“, wenn also Essen oder Trinken in der Luft statt in der Speiseröhre landet. Schlucken ist hochkomplex und damit auch störanfällig. Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das sprechen kann. Um sprechen zu können, musste sich in der Evolution das Schlucken verändern. Durch die Nachbarschaft von Luft- und Speiseröhre können Speisen oder Getränke in die Lunge gelangen und dort Entzündungen auslösen. „Vor allem nach Schlaganfällen ist die gestörte Schluckfunktion ein Riesenthema“, bestätigt Britta Degmayer.

Logopädische Tests

Bereits am Anreisetag prüfen die Logopäden in Gernsbach die Voraussetzungen der Nahrungsaufnahme der Patienten. Das betrifft die Wahrnehmung und Beweglichkeit der Zunge sowie die Sensibilität des Mundes und des Rachens. „Für diese Untersuchungen mit Wattestäbchen, Mundspatel und Löffel braucht es Erfahrung“, sagt Degmayer. „Wenn klar ist, wo die Herausforderungen liegen, erstellen wir einen Ernährungsplan, den wir mit der Küche und der Pflege abstimmen.“ Je nach Phase werden die Patienten 30 bis 45 Minuten täglich von den insgesamt sechs Logopäden betreut.

Britta Degmayer fühlt sich beruflich sehr wohl: „Ich finde es immer wieder faszinierend, die Fortschritte zu

beobachten. Wenn jemand, der am Ankunftstag apathisch im Bett lag und über eine Sonde ernährt werden musste, einige Wochen später wieder essen und sich mit seinen Besuchern verständigen kann, das ist total schön.“ Ihre langjährige Erfahrung von der eigenen Praxis bis zur Betreuung von Wachkoma-Patienten kommt ihr und den Patienten zugute. Und natürlich die Begeisterung für das, was sie beruflich bewirken kann. Denn: „Dieser Beruf schafft Lebensqualität!“



Therapeutin Elisabeth Puschner macht die Arbeit im Team von Britta Degmayer große Freude

Karriere im Gesundheitswesen

Integration leicht gemacht

Gut angekommen. Gesundheitspflegerin Amal.

Am MEDICLIN Reha-Zentrum in Gernsbach werden ausländische Kollegen rundum gut begleitet. Bis zur Anerkennung als Fachkraft für Gesundheits- und Krankenpflege sind sie zunächst als Pflegehelfer angestellt. Die Anerkennungsphase dauert zwischen neun und zwölf Monate. In dieser Zeit durchlaufen sie unterschiedliche Fachbereiche und besuchen am Ökumenischen Institut für Pflegeberufe in Offenburg den Vorbereitungskurs für die Prüfung. Viele Mitarbeiter haben auf diesem Weg bei MEDICLIN die Anerkennung ihrer Pflegeausbildung erhalten. Das „Ankommen“ unterstützen ein Sprachlehrer und die Integrationsbeauftragte.

Amal Hadj Kacem, 27 Jahre, lebt mit Ehemann in Gernsbach. 2016 kam sie aus Tunesien nach Deutschland. Dort hatte sie bereits eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege absolviert.

Amal, Sie arbeiten seit 2016 am Reha-Zentrum Gernsbach. Zuvor haben Sie die Kurse und Prüfungen für die Anerkennung als Gesundheits- und Krankenpflegerin erfolgreich bestanden. Was waren Beweggründe, Ihr Land zu verlassen und nach Deutschland zu kommen?

Die politische und wirtschaftliche Situation in Tunesien war sehr schwierig. Der Wunsch nach mehr Sicherheit und bessere Arbeits- und Lebensbedingungen gab den Ausschlag für den Entschluss, in Deutschland etwas Neues zu wagen.

Darauf habe ich mich ein Jahr vorbereitet und die deutsche Sprache erlernt. Ich wusste, dass Pflegekräfte in deutschen Kliniken gesucht sind. Meine Ausbildung passte somit ganz gut. Die Anerkennung hat zwar ein wenig gedauert, aber ich habe es geschafft. Und ich freue mich jeden Tag, dass ich hier in diesem tollen Team arbeiten kann.

Wo gibt es Unterschiede zwischen den Ländern?

In meiner Heimat ist die Auswahl an medizinischen Materialien nicht so groß, wie in Deutschland. Es macht Spaß, diese hervorragenden Mate-



Amal Hadj Kacem, Gesundheitspflegerin

rialien und die Prozesse, wie hier mit Wundmanagement umgegangen wird, kennenzulernen und das selbst anzuwenden. In vielen Ländern der Welt ist Pflege ein Studium. Wir sind Aufgaben gewohnt, die in Deutschland nur Ärzte machen. In Tunesien habe ich zum Beispiel Arterienblutabnahmen übernommen. Dort gibt es in der Pflege Helfer, die die Patienten waschen, sich ums Essen kümmern, und die Pflege übernimmt vorwiegend die Behandlung.

Wollen Sie sich weiterqualifizieren?

Ja, ich will fachlich dranbleiben, immer weiterkommen, neue Methoden kennenlernen. In Zukunft will ich gern noch Intensivpflege lernen. In Tunesien habe ich im Rettungsdienst und in der Notaufnahme gearbeitet. Ich habe ein „starkes Herz“, wie man bei uns sagt. Und kann gut mit stressigen Situationen umgehen. Ich freue mich, wenn die Be-

atmungsstation ausgebaut wird. Das ist eine fachliche Herausforderung.

Wie klappert es mit der Sprache?

Anfangs war es schwierig, obwohl ich den Deutsch-Basiskurs mit 400 Unterrichtseinheiten absolviert hatte. Die Sprachkurse, die einmal wöchentlich in der Klinik von einem Deutschlehrer angeboten werden, haben mir sehr geholfen.

Gab es feste Ansprechpartner für Sie?

Ja, sogar mehrere. Unsere Stationsleitung hat mich immer unterstützt. Natürlich hat es etwas gedauert, bis ich richtig im Team angekommen war. Andere Kultur, andere Sprache, andere Arbeitsweisen ... Ich bin mit zwei Kolleginnen aus Tunesien hierhergekommen, wir haben fast zwei Jahre lang zusammengewohnt. Das und die freundliche familiäre Atmosphäre haben mir sehr geholfen.



Pflege-Teambesprechung mit Karin Stumpf

Für unseren Fachbereich Neurologie Phase B und C suchen wir ab sofort in Voll- oder Teilzeit:

- Gesundheits- und Krankenpfleger (w/m/d)
- Intensivpfleger (w/m/d)

Wir bieten:

- Arbeitszeitmodelle, angepasst an Ihre derzeitige Lebenssituation, in Voll- oder Teilzeit
- Interdisziplinäre Arbeit in einem dynamischen Team
- Eine leistungsgerechte Vergütung
- Fort- und Weiterbildungsangebote, u. a. durch die MEDICLIN Akademie
- Attraktive Vergünstigungen durch unser Corporate-Benefit-Programm
- Möglichkeit zur Hospitation/Schnuppertag

Informieren und bewerben Sie sich!
www.arbeiten-bei-mediclin.de/reha-zentrum-gernsbach

Für Fragen steht Ihnen unsere Personalabteilung unter Tel. 07224 992 509 gerne zur Verfügung! Wir freuen uns auf Sie!

Wertvolles leisten im Team Pflege

Miteinander motiviert – menschlich, nah, kompetent

Im Pflegeberuf kommt es nicht nur auf medizinische Fachkenntnisse an. Hier zählen auch Qualitäten wie Einfühlungsvermögen, Zuwendung, Geduld und Zuhören können. Es ist eine fordernde Tätigkeit, die dennoch Spaß macht und große Zufriedenheit mit sich bringen kann, findet Pflegedienstleiterin Karin Stumpf.

Sich täglich auf die individuellen Bedürfnisse und Lebenssituationen von Patienten einzustellen, gehört mit zu den Aufgaben der Kranken- und Gesundheitspflege. „Es sind die vielfältigen Aufgaben, die Möglichkeiten, Menschen auf dem Weg der Gesundung zu unterstützen, und das Teamwork mit Ärzten, Therapeuten und Verwaltung, die diesen Beruf sehr attraktiv machen. Die Pflege dienstleiterin des Reha-Zentrums Gernsbach weiß, wovon sie spricht. Seit fast 20 Jahren ist Karin Stumpf im Beruf und immer noch mit großer Begeisterung dabei. Lange war sie im Städtischen Klinikum in Karlsruhe tätig – zuletzt auf der neurologischen Intensivstation, wo sie ein 40-köpfiges Team leitete. Neurologie ist ihre große Leidenschaft. Die Tätigkeit als Fachpflegerin einer Stroke-Unit gab

dafür den Ausschlag. Fachweiterbildungen zur Intensiv- und Anästhesiefachkraft sowie Hygienebeauftragten und die Weiterbildung zur Führungskraft folgten.

Spezialisierung wird gefördert

Was zeichnet die Pflege im Reha-Zentrum Gernsbach aus? „Sicher dass wir Reha und Akutpflege vereinen. Die Versorgung der Patienten nach akuten Ereignissen erfordert zu Beginn einen ausgeprägten Pflege- und Überwachungsbedarf. Nach und nach steht dann das Wiedererlernen von Aktivitäten des täglichen Lebens im Vordergrund.“ Übrigens: Wer sich in der Pflege in Gernsbach spezialisieren möchte, kann das in unterschiedlichen Fachrichtungen tun. Es gibt Wahlmöglichkeiten, je nachdem, in welchem Bereich man sich einbringen möchte. „Interessant ist, dass die Pflegekräfte zur Pflege mit therapeutischem, rehabilitativem Ansatz ausgebildet werden“, so Stumpf.

Vielfältige Aufgaben

Therapeutische Pflege, Hygiene, Prophylaxe, Wundversorgung, Medikamenten-Management und vieles

mehr – Pflege ist ein abwechslungsreicher Beruf. Der Schicht- und Wochenenddienst bietet neben dem oft zitierten sozialunverträglichen Aspekt den Freiraum, private Dinge an Vor- oder Nachmittagen erledigen zu können. Auch Teilzeitarbeit ist leichter möglich als in anderen Branchen. „Wir bieten Mitarbeitern unterschiedliche Teilzeitmodelle an und unterstützen finanziell bei den Kinderbetreuungskosten“, erläutert Stumpf. Außerdem gibt es ein breites Angebot an beruflichen Gesundheitsmaßnahmen, wie Sport- und Therapieangebote für Mitarbeiter oder das Jobrad-Angebot MEDI-Bike.

„Unsere Mitarbeiter können an unterschiedlichsten Fortbildungen teilnehmen.“ Diese werden sowohl von der MEDICLIN Akademie als auch extern angeboten. Die Weiterbildungen finden während der Arbeitszeit statt und werden vom Unternehmen finanziert. Toleranz und Wertschätzung, Verbindlichkeit, Klarheit und Offenheit prägen die Atmosphäre im Haus. Und wer den Pflegeberuf erlernt, hat fundierte medizinische Kenntnisse, die auch im Privatleben sehr hilfreich sind.

Frisch zubereitet

Kochen für Menschen in der Reha

Frühstück, Mittag- und Abendessen für 200 Personen, abwechslungsreich, schmackhaft und gesund. Dieser Herausforderung stellen sich täglich Küchenchef Oliver Scheffold und sein Team im Reha-Zentrum Gernsbach.

Der erfahrene Profikoch Oliver Scheffold ist verantwortlich für alle Mahlzeiten der Klinik. Drei bis vier Mitarbeiter stehen ihm bei der Vor- und Zubereitung zur Seite. „Bei der Zubereitung müssen wir darauf achten, die individuellen Bedürfnisse der Patienten zu berücksichtigen“, sagt Scheffold. Dabei gilt es, auf viele Besonderheiten zu achten: von Suppe, pürierter Kost für Menschen mit Schluckbeschwerden, also leicht kaubarer Nahrung, über salzarme Schonkost, zuckerfreies Essen für Diabetiker bis hin zur gesunden

Küche für Patienten, die normale Ernährung zu sich nehmen dürfen. Dieses recht breite Repertoire erfordert Kochkunst mit Fantasie und Erfahrung. „Wir stimmen uns regelmäßig mit Ärzten und Therapeuten ab, denn für jeden Patienten gibt es einen eigenen Ernährungsplan. Das ist in der Reha unerlässlich“, so Scheffold. „Und schmecken soll es natürlich auch allen!“ Dafür sorgen zum Beispiel frische Kräuter, die im Garten der Klinik wachsen. Gerade wo salzarm gekocht werden muss, verleihen Rosmarin, Salbei oder Thymian vielen Gerichten den gewissen Pep. Das Mittagsmenü, bestehend aus Suppe, Hauptgericht – wahlweise mit Fleisch oder vegetarisch –, Salat sowie im Dampfgarer vitamin-schonend gegartem Gemüse, und der Nachtschicht werden täglich frisch zubereitet.



Gemeinsam unterwegs – die Chefärzte Dr. Franz van Erckelen und Professor Eberhard von Hodenberg

Herzensangelegenheit. Verbunden fürs Patientenwohl.

MEDICLIN stärkt kardiologische Kompetenzen im Südwesten

Das renommierte MEDICLIN Herz-Zentrum in Lahr und das Reha-Zentrum Gernsbach verbindet eine lange medizinische Partnerschaft. Um Herzpatienten auf neuestem Wissensstand zu behandeln, intensivieren die beiden Häuser ihre Kooperation.

und zum richtigen Verhalten, zum Beispiel nach einer Herzoperation, teil. Dazu gehören Ernährungsberatung, Informationen über Bluthochdruck oder Diabetes mellitus.“

Direkte Wege – vorteilhaft für Patienten

„Unter einer Symbiose versteht man das gemeinsame Wirken von zwei Einheiten zum gemeinsamen Nutzen. In der Betreuung von Herzpatienten profitieren wir von diesem Zusammenwirken mit dem MEDICLIN Herz-Zentrum in Lahr“, freut sich Dr. Franz van Erckelen, Chefarzt des Fachbereichs Kardiologie und Innere Medizin am Reha-Zentrum Gernsbach. „Wir führen pro Jahr 3.500 operative und interventionelle Eingriffe durch, haben eine 24-Stunden-Herzinfarkt-Versorgung und behandeln komplizierte Herzrhythmusstörungen mit modernsten Methoden“, erläutert Professor Eberhard von Hodenberg, Chefarzt der Kardiologie des MEDICLIN Herz-Zentrums Lahr. „Für uns endet die Behandlung nicht nach der Akutphase. Reha-Maßnahmen sind gerade für Herzpatienten ein wichtiger Baustein einer nachhaltigen ganzheitlichen Therapie.“ Fast alle akut behandelten Patienten benötigen eine adäquate Rehabilitationstherapie. „Wir empfehlen eine Anschlussheilbehandlung nach einer Herz-OP. Denn Patienten stabilisieren in der Reha nicht nur den Kreislauf wieder, sondern sie nehmen auch an Schulungen zur Erkrankung

Für viele Patienten ist eine Herzkrankung ein Wendepunkt im Leben. „Das kann schon sehr belasten und verunsichern“, so von Hodenberg. Umso wichtiger und wertvoller für die künftige gesunde Lebensgestaltung ist die anschließende Reha. Sie eröffnet Perspektiven und unterstützt Patienten, selbst aktiv für die eigene Gesundheit zu werden. Und umgekehrt profitieren auch Patienten der Kardiologie in Gernsbach von der fachlichen Kooperation, die auf einer gewachsenen Vertrauensbasis beruht. „Das ist keine Einbahnstraße“, erklärt Reha-Experte van Erckelen. „Bei Bedarf kann auch aus der Rehabilitation heraus die Implantation eines Schrittmachers, eines Defibrillators oder eine Katheter-Untersuchung erfolgen.“ Notwendigkeiten, die sich gegebenenfalls erst während der Rehabilitation herausstellen. Stichwort Einbahnstraße: Lahr und Gernsbach sind nicht nur durch fachliche Kompetenzen, sondern auch durch einen komfortablen Taxi-Hol- und -Bringdienst miteinander verbunden. „Wir pflegen zum Vorteil der uns anvertrauten Patienten die Strategie der kurzen Wege und des engen Ergebnisaustauschs“, so van Erckelen.

Herzmedizin auf höchstem Niveau

Das MEDICLIN Herz-Zentrum Lahr gehört zu den modernsten Herz-Zentren in Deutschland. Bis heute haben die Ärzteteams mehr als 35.000 Patienten am offenen Herzen operiert. Mehr als 50.000 Patienten wurden mit Herzkatheteringriffen und elektrophysiologischen Interventionen diagnostiziert und therapiert.

www.herzzentrum-lahr.de



Willkommen im Team!

In jeder Ausgabe von reha.aktuell stellt einer unserer Mitarbeiter sich und seine Arbeit vor.

Können Sie sich oder kannst du dir vorstellen, bei uns zu arbeiten?

Oder eine Ausbildung zu machen?

Dann freut sich Mirela Ahmetovic über eine Nachricht!

bewerbung@mediclin.de
Tel. 07224 992 509



Flexibilität ist das Wichtigste

Holger Götz ist Pflegefachkraft im Akutbereich der Fachklinik für Neurologie (Phase B)

Seit September 2017 arbeitet der examinierte Altenpfleger Holger Götz im Reha-Zentrum Gernsbach auf der Station 1 der Frührehabilitation der Neurologie. Dort betreut er fünf schwerkranke Patienten der Phase B.

Herr Götz, wie sind Sie zum Reha-Zentrum Gernsbach gekommen?

Holger Götz: Ich bin ein klassischer Quereinsteiger, habe Jahrzehnte als Industriekaufmann und Wirtschaftsassistent gearbeitet, bevor ich mich

der Pflege zugewandt habe. Den Anstoß gab meine Mutter, die mir schon lange gesagt hatte: „Soziale Berufe liegen dir!“ Sie hat recht gehabt – ich bin gerne unter Menschen und fühle mich sehr wohl, wenn ich helfen kann.

Was sollte man mitbringen, um sich in der Pflege wohlfühlen?

Götz: Für mich ist klar: Entweder es liegt einem oder nicht. Ich möchte dringend empfehlen, einfach mal zu hospitieren. Ein Tag in der Praxis er-

klärt mehr als tausend Worte. Da bekommt man am besten mit, wie der Alltag in der Pflege läuft. Für mich gibt es drei Hauptkriterien, die eine gute Pflegefachkraft ausmachen: Fachwissen, die Bereitschaft, Neues zu lernen, und eine gute Balance zwischen Empathie und Abstand. Es ist wichtig, auch abschalten zu können.

Warum arbeiten Sie als examinierter Altenpfleger in der Reha?

Götz: Ich mag die Abwechslung: Ich kann Menschen über einen längeren

Zeitraum begleiten und beobachten, wie sie sich entwickeln. Ich sehe ja, in welchem Zustand sie ankommen und welche Fortschritte sie in den sechs bis acht Wochen ihres Aufenthalts gemacht haben. Das miterleben bereitet große Freude! Auch die gegenseitige Hilfsbereitschaft unter den Kollegen empfinde ich als sehr wohltuend. Die interdisziplinären Absprachen, die wir beim morgentlichen Meeting mit den Physiotherapeuten, Ergo- und Logopäden abteilungsübergreifend treffen, klappen hervorragend. So arbeiten wir Hand in Hand zum Wohlergehen der Patienten.

Wohnen und Arbeiten liegen bei Ihnen ganz nah – ein Vorteil?

Götz: Auf jeden Fall! Ich lebe mit meiner Familie schon lange in Gernsbach, bin hier verwurzelt und kenne die Reha-Klinik. Schon beim Probearbeiten war ich beeindruckt von der Offenheit und Freundlichkeit der Beschäftigten.

Was macht Sie zufrieden im Beruf?

Götz: Ich habe eine Fünf-Tage-Woche mit Frühschicht von 6 bis 14.15 Uhr oder Spätschicht von 13.30 bis 22 Uhr, ein gutes Gehalt nach Haustarifvertrag und eine Zulage für meine Tätigkeit als Hygienebeauftragter Pflege. Darüber hinaus gibt es viele Benefits, die ich nutze – so zum Beispiel das „MEDI-Bike“, ein Jobrad, das der Arbeitgeber finanziert und ich als geldwerten Vorteil versteuere. Außerdem kann ich die Profi-Fitnessgeräte und das hauseigene Schwimmbad nutzen. Das hier ist einfach ein Ort, an dem man sich wohlfühlen kann!

Willkommen zurück!

Fit für den Alltag und den Beruf

Das MEDICLIN Reha-Zentrum Gernsbach bietet mit Zulassung der Deutschen Rentenversicherung auch Rehabilitationsmaßnahmen für Berufstätige im Bereich der Neurologie und Kardiologie an.

Das Ziel der DRV als Kostenträger: die Gesundheit von Arbeitnehmern zu fördern, ihre Arbeitsfähigkeit zu erhalten oder wiederherzustellen und so einer möglichen Frühver-

rentung vorzubeugen. Im Jahr 2018 hat die DRV im Auftrag der Bundesregierung deutschlandweit 1,147 Millionen Rehabilitationsmaßnahmen finanziert. Reha ist eine große Chance für alle, die in den Beruf mit neuer Energie zurückkehren wollen!

Sie haben Fragen? Ihre Ansprechpartnerin am Reha-Zentrum Gernsbach, Nadine Elsenhans, berät Sie gerne!

Info zur beruflichen Rehabilitation:
www.deutsche-rentenversicherung.de



Lust auf Zukunft?

Wir suchen ab sofort in Voll- oder Teilzeit:

- Ergo- und Physiotherapeuten (w/m/d)
- Logopäden (w/m/d)

Wir bieten:

- Ausreichend Zeit zur Einarbeitung und zur Dokumentation
- Attraktive Arbeitszeiten
- Interne Weiterbildungsmöglichkeiten
- Finanzierung Ihrer Fortbildungen
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit in einem jungen und dynamischen Team
- Vielseitiges Patienten Klientel
- Möglichkeit zur Hospitation/Schnuppertag
- Kostenlose Nutzung von Fitnessraum und Hallenbad
- Attraktive Vergünstigungen durch unser Corporate-Benefit-Programm

Informieren und bewerben Sie sich!
www.arbeiten-bei-mediclin.de/reha-zentrum-gernsbach

Für Fragen steht Ihnen unsere Personalabteilung unter Tel. 07224 992 509 sowie Therapieleiter René Schalles unter Tel. 07224 992 726 oder E-Mail rene.schalles@mediclin.de gerne zur Verfügung!

Wir freuen uns auf Sie!



IMPRESSUM

Herausgeber:

MEDICLIN
REHA-ZENTRUM
GERNSBACH

V.i.S.d.P.:

Bettina Droll, MEDICLIN
Reha-Zentrum Gernsbach

Konzept & Gestaltung:

Münchrath/Ideen + Medien
Redaktion: Esther Weiler
Layout: Julia Schlieve
Produktion: Cornelia Duhr

Fotos:

Jörg Willhelm, iStock

Teile der in dieser Ausgabe erscheinenden Bilder wurden vor Ausbruch der Corona-Pandemie aufgenommen.

Druck:

Freiburger Druck GmbH & Co